



# mami

## Bestseller



**Wir beide schaffen es allein**

**... und wenn sich alles gegen uns verschworen hat**

**Mami Bestseller**  
**- 70 -**

**Wir beide schaffen es  
allein**

**...und wenn sich alles gegen uns  
verschworen hat**

**Christiane von Torris**

Angela Danegger sah sich plötzlich doppelt in dem bodenhohen, goldgerahmten Spiegel in der Kabine der Exklusiv-Abteilung des berühmten Modehauses, vor dem sie auf und ab ging. Ihre Knie drohten weich zu werden wie der flauschige Teppich, auf dem ihre Füße den Halt zu verlieren schienen.

»Angela?« Frau Sievers' Stimme klang liebenswürdig wie immer, wenn eine Kundin dabei war, doch der Blick, den sie dem graziösen blonden Mädchen zuwarf, glich einem eisigen Blitz. Darin war die Direktrice ebenso Meisterin wie in ihrem Fach.

Angela fing sich, ihre Gesten und ihr Lächeln funktionierten wieder. Die Kundin, eine – sowohl was ihre Körperfülle als ihre Briefftasche anbelangte – schwergewichtige Dame namens Groll, nickte beifällig. Dann sagte sie zu ihrer Tochter, die neben ihr auf einem der Goldstühlchen saß:

»Das ist genau das Richtige für dich, Vilja, dieses Kleid mit dem tollen Schal ist hinreißend. Damit wirst du alle anderen auf dem Ball ausstechen!«

Vilja, die eigentlich Wilma hieß, was ihrer zu schnell reich gewordenen Mutter jedoch längst nicht mehr schick genug war, schaute verdrossen und ratlos in die Gegend. Sie hätte viel lieber das schlichte apfelgrüne Kleid aus Baumwollbatist mit den gebauschten Ärmeln gehabt, das sie im Vorbeigehen in einer preiswerteren Abteilung gesehen hatte.

Noch ehe Wilma zu erwidern wußte, überflutete ihre Mutter sie mit einem Redeschwall: »Guck dir nur genau ab, wie Angela sich bewegt! Auch wenn sie nur eine kleine Aushilfskraft ist, die an das Star-Mannequin Lucie nicht im entferntesten heranreicht. Aber gerade ihre natürlichen Gesten würden gut zu dir passen, Vilja, ihr seid wohl beide ungefähr gleich alt. Merk dir vor allem, wie Angela den Schal zusammengerafft hat, da schaut jeder hin, nicht wahr, Frau Sievers?«

Die Direktrice lächelte. Angela mußte sich abwenden, um nicht herauszulachen. Mein Gott, sie hatte gedacht, umzufallen vor Schwindel und Mattigkeit – und diese gräßliche aufgetakelte Frau Kommerzienrat, wie sie sich gern nennen ließ, empfahl ihrer Tochter, sie nachzuahmen!

Wilma, blaß, schmal, geradezu dürr, mit schönen dunklen Augen und tizianroten Haaren, schüttelte den Kopf.

»Nein, Mama, das werde ich nicht tun. Ich nehme das Kleid nicht, das euch allen so gefällt. Und ich bitte dich – ein kirschroter Schal zu meinem Haar! Das kann doch auch Ihnen nicht gefallen, Frau Sievers!«

»Doch, doch, eine gewagte Kombination, zugegeben, aber gerade deswegen atemberaubend!« Nervös griff sich Frau Sievers an ihre Perlenkette, ganz wohl war ihr bei dieser Behauptung nicht, aber sie dachte an den sündteuren Preis des schwarzen Modells aus schwerer Seide und an die Prozente, die ihr zufließen, wenn sie es verkaufte.

»Wirklich?« Unsicher sah Wilma von Frau Sievers zu ihrer Mutter, die nun siegessicher nickte.

»Wenn Frau Sievers das sagt, ist es richtig, sie versteht was von ihrem Fach, in dem sie schließlich seit mindestens vierzig Jahren tätig ist«, sagte Frau Groll herablassend und längst nicht so vornehm, wie sie immer erscheinen wollte.

Seit sie zu Geld gekommen war, liebte sie nichts so sehr, als Seitenhiebe auszuteilen.

Frau Sievers steckte den Hieb ein, aber innerlich zitterte sie vor Wut und ihr Magengeschwür brachte sich wie auf Kommando schmerzhaft in Erinnerung. Immer hatte sie sich zehn Jahre jünger gemacht, und jetzt hatte die Frau Kommerzienrätin, die nun ironisch lächelte, mit ihrer Vermutung den Nagel auf den Kopf getroffen. Ella Sievers war wirklich schon über vierzig Jahre in der Branche, die Lehrzeit mitgerechnet.

Angela Danegger war in die Kabine gehüpft, hatte ihre eigenen Sachen angezogen und kam nun, das umstrittene

schwarze Kleid und den roten Schal über dem Arm, wieder heraus.

Wilma Groll sollte nun die kostbare Kreation anprobieren. Aber sie wehrte mit beiden Händen ab, als Angela ihr höflich den Samtvorhang zur Umkleidekabine aufhielt.

»Sie sind doch etwa so alt wie ich, Fräulein Angela, und haben gewiß einen guten Geschmack. Würden Sie dies da tragen?«

»Nein, schon gar nicht, wenn ich tizianrote Haare hätte«, antwortete Angela wie aus der Pistole geschossen.

»Gletscherblau oder Apfelgrün müßte Sie optimal kleiden!«

»Apfelgrün?« Viljas blasse Wangen wurden rot, und dann lief sie aus der Exklusiv-Abteilung hinaus, hinüber zur YOUNG FASHION SHOW. Sie brauchte nicht lange zu suchen, das Apfelgrüne mit den reizenden Ärmeln stach ihr sofort wieder ins Auge. Sie nahm es samt Bügel und kam bald darauf wieder zurück.

Inzwischen hatte Angela begriffen, was sie »verbrochen« hatte, als ihr ihre Meinung so unverblümt über die Lippen gekommen war. Diese Ehrlichkeit war ein Verstoß gegen die Gesetze des Modehauses, man durfte einer Kundin einen Kauf nicht ausreden. Aber sie hatte sich plötzlich irgendwie solidarisch mit Wilma Groll gefühlt, die es unter der Fuchtel ihrer herrischen Mutter nicht leicht hatte.

»Hier ist etwas, das mir gefällt, ich möchte es probieren«, sagte Wilma, ihre Augen funkelten, auf ihren Wangen lag leichtes Rot.

»Du bist wohl verrückt, so einen billigen Fummel, den zu tragen, kannst du dir als Tochter von GROLLS FRUTEX wahrhaftig nicht leisten! Da denkt die Konkurrenz, wir seien pleite, weil wir uns mit lumpiger verwaschener Baumwolle zufriedengeben. Zieh sofort das Schwarze an und versuche, dich so anmutig zu bewegen wie diese Angela da!« Schneidend klang die Stimme der Kommerzienrätin, und Wilma schrumpfte zusammen.

»Ja, Mama.«

Als sie sich umdrehte, sah Angela Tränen in ihren Augen. Sie hatte Mitleid mit Wilma und ärgerte sich gleichzeitig darüber, denn dieses sollte sie sich für andere Fälle aufbewahren und nicht für ein schwerreiches Mädchen, das seinen Kopf nicht durchsetzen konnte.

Angela ging mit Wilma Groll in die Kabine und half ihr, das teure Kleid überzuziehen. Den kirschroten Schal drapierte sie dabei so, daß er nicht günstig wirkte und mit dem tizianroten Haaren kollidierte.

Wilma runzelte die Brauen. »Das sieht doch unmöglich aus, diese beiden Rottöne so dicht beisammen!«

Angela, eine Stecknadel zwischen den Lippen, nuschelte undeutlich: »Es soll ja auch nicht vorteilhaft aussehen. Sie wollen doch das grüne Kleid, also muß dieses hier so unvorteilhaft wie möglich aussehen, Fräulein Groll!«

Stocksteif kam Wilma aus der Kabine, mit dem Gesichtsausdruck eines Opferlammes, das zur Schlachtbank geführt wird.

»Jetzt dreh dich doch mal ein bißchen nett, was eine unbedarfte Verkäuferin kann, wird doch auch dir gelingen«, zischte die Kommerzienrätin zutiefst verärgert bei dem Anblick ihrer Tochter. Und so was sollte sich

den Junior von AGRICA, Grolls größtem Konkurrenten, angeln!

Angela und Wilma mußten sich beherrschen, um nicht herauszuprusten. Ihr Vorhaben schien zu gelingen! »Was meinen Sie, Frau Sievers?« Die Direktrice schreckte auf. »Tja, ich finde die Kombination äußerst apart«, wand sie sich heraus. »Sie doch auch, gnädige Frau?«

Da ging Frau Groll in die Höhe. »So ein Unsinn! Apart! Scheußlich ist das Zeug für meine Tochter! Wer kam denn jemals auf diese Schnapsidee, uns so etwas aufzuschwätzen?«

Frau Sievers blieb buchstäblich die Luft weg. Was sollte sie tun, um die verärgerte, wichtige Kundin zu besänftigen?

Angela manövrierte Wilma in die Kabine zurück und half ihr eiligst, das geschmähte Apfelgrüne überzustreifen. Es paßte wie angegossen, die blasse Haut gewann an Leuchtkraft, das Haar kontrastierte bezaubernd zur Farbe des Kleides. Das Tüpfelchen auf dem war Wilmas plötzlich strahlender Ausdruck. Rasch nahm Angela einen Kamm und brachte die Frisur in Schwung, dann knotete sie aus dem Bindegürtel eine Schleife und steckte sie Wilma ins Haar. Um ihre Taille zog sie eng einen elfenbeinfarbenen breiten Ledergürtel mit einer schönen Schnalle aus bunten Steinen, der noch von einer anderen Vorführung in der Kabine hing.

Angela öffnete den schweren Vorhang und ließ Wilma hinausgehen. Jetzt drehte sie sich wirklich gelöst und sah so hübsch aus, wie sie nur aussehen konnte mit dem, was die Natur ihr mitgegeben hatte. Das war zwar nicht auffallend oder gar atemberaubend, aber immerhin hatte sie eine zierliche Figur, das schöne Haar und strahlende Augen, wenn es etwas gab, über das sie sich freuen konnte.

Die Kommerzienrätin schlug die Hände zusammen, alle waren auf ein Donnerwetter gefaßt, aber das Gegenteil kam über die auffallend geschminkten Lippen der üppigen Fünfigerin: »Ist ja nicht zu glauben, das ist wirklich die Farbe für dich, Kind, bei deiner Figur kannst du dir auch einen solchen Traum von Gürtel leisten, den hab' ich ja vorhin gar nicht gesehen!«

»Der geht leider auch extra, gnädige Frau«, sagte Angela. Sie beugte sich zu Frau Groll und nannte den hohen Preis.

»Schön, dann lasse ich dieses Modell sofort aus dem teuersten Reinseidentaft anfertigen, und die ganze Sache ist okay.«

»Nein, Mama!« Wilma stampfte mit dem Fuß auf.  
»Entweder dieses hier, wie es ist, oder ich gehe überhaupt nicht zu dem Ball!«

Frau Groll seufzte. »Also gut, hab' deinen Willen, wenn es denn nicht anders geht. Rechnen Sie zusammen, Frau

Sievers, aber bitte etwas plötzlich, ich habe Migräne und brauche meine Ruhe.«

Frau Groll schrieb ihren Scheck, und Frau Sievers versuchte krampfhaft, ein wenig Konversation zu machen.

In der Kabine lächelten sich Angela und Wilma zu.

»Jetzt gehe ich gerne zu diesem verdammten Ball, mit dem mir Mama seit Wochen in den Ohren liegt. Nun glaube ich, in der richtigen Haut zu stecken. Es ist so ziemlich das erste Mal, daß ich mich durchsetzen konnte, was meine Kleidung betrifft. Da gibt es seit zehn Jahren Kämpfe zu Hause. Sie haben mir sehr geholfen, Fräulein Angela, ich danke Ihnen.«

Angela fuhr sich mit der Hand über die Stirn, auf der kleine Schweißperlen standen. Sie konnte es in der stickigen Luft kaum mehr aushalten. Was war denn nur los mit ihr, wurde sie etwa krank?

»Die Schleife nähe ich Ihnen bis morgen so, daß Sie sie problemlos selbst ins Haar stecken können, Fräulein Groll, ich werde sie etwas kleiner binden, es soll ja nur ein Farbtupfer sein. Ist Ihnen das recht?«

»Natürlich, danke. Aber was haben Sie denn?«

Angela war ganz blaß geworden und hielt sich an der Rückenlehne des goldenen Stühlchens fest, das auch hier in der Kabine stand.

»Bißchen müde, verzeihen Sie«, sagte sie leise und wünschte nichts so sehr, als sich hinsetzen zu können.

Aber das ging in diesem Beruf nicht, der hart war, wenn man weiterkommen wollte.

Wilma Groll verabschiedete sich mit herzlichen Dankesworten bei Angela, und auch die Kommerzienrätin war plötzlich äußerst huldvoll.

»Es wäre mir lieb, wenn Sie meine Tochter künftig in allen Modefragen beraten würden, Fräulein Angela. Auch bei der Zusammenstellung meiner Garderobe für eine Reise in die Karibik hätte ich Sie gerne dabei. Ich komme deshalb

nächste Woche her. Sorgen Sie bitte dafür, Frau Sievers, daß meine Anordnungen befolgt werden!«

Die Direktrice nickte mit einem devoten Lächeln und begleitete die schwierige Kundin zum Lift. Innerlich jedoch kochte sie.

»Ich komme mal vorbei und erzähle Ihnen, wie es auf dem Ball war, Angela«, sagte Wilma, dann folgte sie der Mutter.

Alle Liebenswürdigkeit war aus Frau Sievers' Gesicht verschwunden, als sie dann alleine zurückkam. Angela räumte die Sachen fort, die angeschaut worden waren, und wollte gerade das bewußte Schwarze in eine der Vitrinen drapieren, als ihre Vorgesetzte mit wutverzerrten Zügen auf sie zukam und sie in die Kabine zerrte. Dort wusch sie Angela gehörig den Kopf für ihr vorlautes Benehmen.

»Das hab' ich von meiner Gutmütigkeit, Sie als Aushilfsmannequin vorzuschlagen, eine meiner besten Kundinnen haben Sie brüskiert und sie mir obendrein noch abspenstig gemacht! Schluß jetzt mit meiner Protektion für Sie, ich werde dafür sorgen, daß Sie wieder in die StrickereiAbteilung zurückkehren und dort bleiben, wo Sie kein Unheil anrichten können! Ich hätte auf Lucie hören sollen, die mich davor gewarnt hat, Sie in meine Abteilung zu holen.«

»Lucie?« Angelas Augen wurden ungläubig groß. Lucie, ihre Freundin, sollte so etwas fertiggebracht haben?

Frau Sievers gab keine Antwort und drückte ihre Hand auf ihren Magen, der rebellierte. »Machen Sie mir meinen Kräutertee, und dann kümmern Sie sich um Nummer vierundsiebzig, Modell Nizza, es muß heute abend versandfertig sein. Ich brauche Sie nicht mehr in meiner Abteilung.«

»Wenn ich Ihren Tee gemacht habe, Frau Sievers, nehme ich mir meine halbe Stunde Freizeit. Ich hatte keine Mittagspause.« Eine Tasse Kaffee und zehn Minuten an der frischen Luft werden mir helfen, dachte Angela, der noch immer flau zumute war.

»Aufmüpfig also auch noch? Na, Sie werden bald mehr Freizeit haben, als Ihnen lieb ist, wenn Sie so weitermachen«, giftete Frau Sievers und verschanzte sich hinter ihrem prunkvollen Schreibtisch.

Angela gab keine Antwort mehr.

Verstohlen sah sie auf ihre Armbanduhr. Wenn es doch schon halb sieben und dieser unangenehme Arbeitstag zu Ende wäre!

\*

Natürlich wurde es später, als es der offizielle Geschäftsschluß war, bis Angela und die meisten anderen Angestellten das Modehaus Solldan verlassen konnten. Sie war eine der letzten und hatte es eilig, ihren Bus zu bekommen, der in die Vorstadt fuhr, wo sie wohnte. Trotzdem blieb sie an der Pförtnerloge am Personalausgang stehen, um sich nach dem Ergehen des alten Herrn Wiedlich zu erkundigen, der gestern arg über seine Arthrose geklagt hatte. Sie kramte einen Tiegel aus ihrer Umhängetasche und reichte sie durch das Logenfenster.

»Schönen Gruß von Herrn Wegesser, das hilft garantiert, hat er gesagt, und von der Heilkraft der Pflanzen versteht er viel.«

Arthur Wegesser war Angelas Vermieter und ein Kegelbruder des Nachtpförtners, mit dessen Hilfe sie vor zwei Jahren hierher gekommen war.

»Ich werd's versuchen und dank dem Arthur schön. Heilen kann man da ja nichts mehr, aber lindern. Schade, daß der Mensch nicht so runderneuert werden kann wie ein abgefahrener Autoreifen.«

Das Hausteleson schrillte, Herr Wiedlich hob ab. »Tut mir leid, es gibt augenblicklich in der ganzen Stadt kein Taxi, alles ist total durcheinander durch den Streik der Beschäftigten bei Bahn und Bus. Nein, ich kann auch für Sie